

Alumni im Portrait

ANNIKA KAMPHUES



Foto: privat

Annika Kamphues, geboren am 3. Februar 1990 in Marburg, studierte von 2009 bis 2014 Psychologie an der Heinrich-Heine-Universität. Nach ihrem Masterabschluss zog sie nach Edinburgh und bildete sich mit einem Masterstudiengang im Fach Marketing weiter. Schon vor Ihrem Umzug engagierte sie sich bei der Hausaufgabenbetreuung eines SOS-Kinderdorfes. Auch in Edinburgh suchte sie Wege, sich einzubringen und beteiligte sich an der Organisation des „Homeless World Cup Football“. In Ihrer Freizeit entspannt sie sich beim Hatha-Yoga oder Judo.

HHUalumni: Weshalb haben Sie sich gerade für die HHU entschieden?

D. Seidel: Mich hat damals vor allem der naturwissenschaftliche und experimentelle Schwerpunkt des Psychologiestudienganges gereizt. Allerdings muss ich gestehen, dass auch der Standort meine Entscheidung maßgeblich beeinflusst hat. Düsseldorf als Stadt hat einfach unbeschreiblich viel zu bieten.

HHUalumni: An was erinnern Sie sich besonders gerne aus Ihrer Zeit an der HHU? Haben Sie eine Anekdote?

D. Seidel: Es ist weniger ein einzelner Tag oder ein einzelnes Ereignis, das mir sofort in den Sinn käme. Wenn ich an mein

Studium in Düsseldorf zurück denke, ist es vielmehr eine Stimmung, eine Atmosphäre, an die ich mich erinnere. Geprägt durch Professoren, die einen angeregt haben, nachzudenken und zu erforschen, und unglaublich offene, hilfsbereite und liebenswerte Kommilitonen.

HHUalumni: Würden Sie die HHU als Universität/Arbeitgeber empfehlen? Warum ja, warum nein?

D. Seidel: Natürlich kann ich nur über die Abteilung sprechen, in der ich neben meinem Studium gearbeitet habe, aber meine Zeit dort ist mir in besonders guter Erinnerung geblieben. Für mich bedeutete Arbeiten an der Universität ein angenehmes, offenes Arbeitsklima und anregender Austausch dank flacher Hierarchien und vieler kluger Köpfe. Genauso wie im Studium gab es immer Herausforderungen und ich konnte mich so fortwährend weiterentwickeln.

HHUalumni: Haben Sie noch Kontakt zur Universität und/oder Kommilitonen/Kollegen?

D. Seidel: Natürlich! Fünf Jahre intensives Studium und ein aufregendes Studentenleben schweißen zusammen. Ich denke, solche Freundschaften halten ein Leben lang. Mit einem meiner Kommilitonen, und gleichzeitig sehr gutem Freund, forsche ich jetzt beispielsweise wieder zusammen.